



Luthers Weihnachten

ELKE STRAUCHENBRUCH



Luthers Weihnachten

Elke Strauchenbruch

*L*UTHERS
WEIHNACHTEN




EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

BILDNACHWEIS

Umschlagbild: Epitaph von Lucas Cranach d. J., in der
Stadtkirche St. Marien Wittenberg (Elke Strauchenbruch)
S. 25, 37, 38, 49 Elke Strauchenbruch
S. 54, 73 Fotostudio Kirsch, Wittenberg
S. 85, 87, 91, 104, 107, 114 Elke Strauchenbruch
S. 120 – 126 Dr. Seib, Eschwege
S. 129, 137, 138 Elke Strauchenbruch
S. 141 Sammlung Anton Hieke

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

3., erw. u. korr. Auflage 2017
© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in EU

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Anja Haß, Frankfurt am Main
Coverbild: Epitaph von Lucas Cranach d. J., in der
Stadtkirche St. Marien Wittenberg (Elke Strauchenbruch)
Innengestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Druck und Binden: GRASPO CZ a.s., Zlín

ISBN 978-3-374-05054-3
www.eva-leipzig.de

VORWORT



Weihnachten – das ist nichts mehr für mich. Wir haben keine kleinen Kinder mehr oder ich bin allein. Das hört man vor den Feiertagen oft. Doch selbst der größte Weihnachtsmuffel wird nach kurzem nachdenken darauf kommen, dass er viele schöne Erinnerungen an frohe Festtage hat oder doch sich danach gesehnt hat.

Was bedeutet uns heute das höchste Fest der Christenheit? Viele reduzieren es auf Geschenke und Kommerz, manche erinnern sich daran, dass es um Christi Geburt geht, und kaum einer weiß, dass blühende Zweige zum Fest und selbst der Weihnachtsbaum Symbole für die Geburt und den Kreuzestod des Herrn sind. Heute freuen wir uns auf ein Familienfest und verbinden damit frohe Erwartung. Wir sehnen uns nach Frieden und *Wohlgefallen in aller Welt*. Niemals wird mehr gespendet als in der Weihnachtszeit und viele gehen dieses eine Mal im Jahr zum Gottesdienst in die Kirche. Das so häufig benutzte *Frohes Fest!* ist wohl noch immer mehr als eine Formel, es ist ein Wunsch, der uns allen gilt.

In Erinnerungen an die Feste meiner Kindheit tauchen die Geschenke nur am Rande auf. Das Wichtigste war uns die Geborgenheit in der Familie. Omas Lieblingslied *Kling Glöckchen klingelingeling* und der Geschmack der köstlichen *Elisenlebkuchen*, die sie für uns Enkel noch kurz vor ihrem Tode gebacken hat, sind ganz wichtige Kindheitserinnerungen. Wir hatten bestimmt immer den höchsten und aller-

schönsten Weihnachtsbaum, weil unser Vater ihn kunstvoll aus mehreren Fichten zusammensetzte und dann mit größter Hingabe schmückte. Mutti buk mit uns Plätzchen, briet ein Federvieh und bereitete Karpfen zu. Wir Kinder bastelten mit Feuereifer Geschenke für unsere Eltern. Jede Schulstunde war von einem Weihnachtslied begleitet und Vatis Betrieb veranstaltete jedes Jahr für alle Kinder der Mitarbeiter eine unvergesslich schöne Weihnachtsfeier.

Das Weihnachtsfest wird durch viele regional und familiär betriebene Bräuche verschönt, wie in meiner Kindheit im östlichen Harzvorland. Einige der mit ihm verbundenen Bräuche reichen bis weit in die Geschichte zurück, andere sind relativ modern. Ihre Ursprünge sind christlich oder stammen oftmals aus heidnischer Zeit. Immerhin liegen das Weihnachtsfest und die Wintersonnenwende kalendarisch eng zusammen. Die Natur erscheint in den dunkelsten Tagen des Jahres bedrohlich. Um sich vor allem Übel zu schützen, hielt man sich an alte Überlieferungen: *Zwischen den Jahren sollte man keine Wäsche waschen* – das weiß wohl noch immer jeder. Ebenso wichtig ist es, eine Schuppe des zum Fest verzehrten Fisches in der Geldbörse aufzuheben, denn das lässt die nötigen Pfennige im kommenden Jahr in unseren Taschen klingen. Wir genießen die Reste der alten Mythen in dem Glauben, die Welt heute besser zu beherrschen und alles besser zu wissen. Und doch entwickeln wir noch immer wohlige Gefühle, wenn man die Kerzen anzündet, am warmen Ofen zusammenrückt, sich der Geruch von Räucherkerzen und Bratäpfeln mit dem von Pfefferkuchen verbindet, wenn man Geschichten und Märchen erzählt, gemeinsam musiziert oder singt und ein besonderes Essen genießt.

Dieses Buch möchte an die Geschichte des Festes in unserer Heimat erinnern. Es möchte jeden Leser ermuntern, das schönste Fest des Jahres für sich neu zu entdecken und *alle Jahre wieder* neu nach eigenem Behagen zu gestalten. Wir stehen damit in einer langen Tradition. Das Weihnachtsfest wurde lange Zeit vor allem in den Kirchen gefeiert. Erst Martin Luther trug entscheidend dazu bei, dass Weihnachten heute vor allem ein Familienfest geworden ist. Seine Ideen wurden im Laufe der Jahrhunderte überformt und viel Neues wurde ausprobiert. Im 19. Jahrhundert holte man den Reformator wieder hervor und stellte ihn und seine Familie auf einer Grafik unter dem Weihnachtsbaum dar. Dieses Bild fand in Windeseile weite Verbreitung und half nicht nur dem Weihnachtsbaum bei seinem Einzug in die Wohnzimmer, sondern wurde innerhalb weniger Jahre zum überall bekannten Symbol der *deutschen Weihnacht*. Das Brauchtum des Volkes hat sich immer weiter entwickelt, alte Formen und neue miteinander verbunden, manches verworfen, anderes wieder aufstehen lassen. Die Form des Festes verändert sich, doch nicht sein ursprünglicher Sinn – die Feier der Geburt des Heilands.

Ich danke der Verlegerin Dr. Annette Weidhas, die mich auf dieses schöne und sogar spannende Thema gebracht hat.

Einige der hier angesprochenen Themenkreise, wie das Adventsfasten oder das Kindleinwiegen, wurden bisher kaum oder gar nicht behandelt. Gespräche mit Prof. Dr. Wolf D. Hartmann, Dr. Stefan Rhein und Andreas Wurda erwiesen sich wieder einmal als sehr fruchtbar. Ganz besonders danke ich Dr. Anton Hieke und Dr. Gerhard Seib

(† 2016) für die Überlassung sehr seltener Grafiken aus ihren privaten Sammlungen.

Ich bin meiner Familie und meinen Freunden für viele unvergesslich schöne Stunden gerade in der Weihnachtszeit dankbar. Doch das Glück der Kindheit ist leider nicht allen Menschen beschieden. So möchte ich meiner Schwester Petra Wißler ein Denkmal setzen, die zu unserem allergrößten Schmerz uns und vor allem ihre über alles geliebten und damals noch kleinen Söhne Stefan und Florian in der Weihnachtszeit 1991 für immer verlassen musste.

Dieses Buch widme ich meinem Enkel Philipp Stiegler, der just im gleichen Augenblick geboren wurde wie die Idee zu diesem Büchlein. Ich wünsche Philipp und seinen geliebten jüngeren Brüdern Jonas und Emil sowie allen anderen Kindern von ganzem Herzen ebenso friedliche, unbeschwerte und glückliche Weihnachtsfeste, wie ich sie in meiner Kindheit mit meinen Geschwistern und Schulfreunden erleben durfte.

Elke Strauchenbruch

INHALT



KAPITEL 1

WEIHNACHTEN VOR BEGINN DER REFORMATION

- Das Martinsfest an der Scheide
zwischen Sommer und Winter 15
- Vom Fasten in der Adventszeit
und von den Butterbriefen 26
- Wilde Bräuche und fromme Gabenbringer 30
- Luthers Kindheit zwischen Berggeistern und Bildung 36
- Kindelwiegen und Tanz um den Altar 45
- Weihnachten im Schwarzen Kloster zu Wittenberg 50

KAPITEL 2

WEIHNACHTEN IM LUTHERHAUS ZU WITTENBERG

- Weihnachten in Luthers Predigtstätigkeit 59
- Weihnachten in der Familie – der Versuch
der Neugestaltung des Brauchtums 65
- Zwischen Überfluss und Lebensmittelteuerung 70
- Neujahrgeschenke, Geisterabwehr
und Dreikönigsessen 75

KAPITEL 3

FÜR DIE RECHTE CHRISTLICHE CELEBRATION DER HEILIGEN ZEIT

Zur Bescherung allerley Puppenwerk **83**

Eine kurtze Comedien von der Geburt
des Herrn Christi **88**

Wir armen Schüler waren wohl
rechte geplagte Märtyrer **93**

Weihnachtsunfug **97**

Der Tag der Lichter, weil allenthalben Lichter
in der Nacht angezündet wurden **101**

Pyramiden, Paradiesbäume,

Weihnachtsmeyen und Gabentische **105**

Vom Weihnachtsfest im Biedermeier – eine Bildfolge **117**

KAPITEL 4

WEIHNACHTEN MIT LUTHER UNTERM LICHTERBAUM

Der Lutherhof, ein Rettungshaus
für heimatlose Jungen **127**

Luther im Kreise seiner Familie – die bildliche
Darstellung der »deutschen Weihnacht« **135**

Rezepte **143**

Anmerkungen **156**

KAPITEL 1

WEIHNACHTEN VOR BEGINN DER REFORMATION



Das Weihnachtsfest war im Festkreis des Jahres von jeher ein besonderer Höhepunkt. Der Gedanke an Weihnachten verbindet sich heute meist mit Geschenken, Weihnachtsbaum und dem Wohlgeruch von weihnachtlichem Backwerk und Weihnachtsbraten. Viele besuchen als einzigen Gottesdienst des Jahres die Weihnachtsmesse. Den Duft von Weihnachten verbanden schon Martin Luther und seine Zeitgenossen mit Weihrauch und Kerzenlicht in den kirchlichen Gottesdiensten, mit dem Geruch der Pfefferkuchen und des Weihnachtssessens. Als Luther mit den Thesen den Beginn der Reformation auslöste, hatte der inzwischen Vierunddreißigjährige in seiner Familie, in seinen Schulen, Universitäten und Klöstern eine Fülle von festlichen Bräuchen erlebt. Sonntage, Heiligenfeste, Advent, Weihnachten, Neujahr, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten und Michaelis, aber auch Aussaat und Ernte gaben dem Jahr eine gewisse Ordnung. Dieser Jahresfestkreis wurde mit kirchlichen, heidnischen und weltlichen Feiern und Bräuchen

umgeben, die teilweise miteinander verschmolzen. Der Alltag der Menschen wurde nicht nur durch die Jahreszeiten, sondern auch durch die Sonn- und Feiertage geordnet. Arbeit und Ruhe, Fasten und Genuss gaben dem Leben seinen Rhythmus. Sie verbanden die Festtage mit ihrem Glauben, in dem sie aufgewachsen waren und der ihrem Leben Halt und Geborgenheit gab. Der Festkreis des Jahres war und ist regional und sozial geprägt. Herkunft und Berufe der Menschen spielten eine entscheidende Rolle. Der Festkreis und das mit ihm verbundene Brauchtum veränderten sich über die Zeiten und passten sich immer wieder den historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen an.

Vor der Reformation hielt man über Weihnachten eine sehr strenge Fastenzeit, die vom 12. November, dem Tag nach dem Martinstag, über Neujahr hinaus bis zu Epiphania, dem Dreikönigstag, hin reichte. Man nannte sie die Adventsfasten. Nur an den dazwischen liegenden Wochenenden und Feiertagen wurde das Fasten unterbrochen und dauerte also zwischen dem Martinstag bis zum Dreikönigstag volle 40 Tage lang. Man kann sich leicht vorstellen, wie die Unterbrechung der Fastenzeit die Gemüter beschäftigte und die Menschen auf die Feiertage hin leben ließ. Da die Zeit des Wartens auf Weihnachten besonders Kinder tief beeindruckt und Erwachsenen in ihrer Erinnerung verbleibt, liegt die Vermutung nahe, dass auch Luther von den weihnachtlichen Erlebnissen in seiner Kindheit geprägt war. Das Herannahen des großen Festes und schließlich die Weihnachtsfeiern werden den jungen Mann innerlich bewegt haben.

DAS MARTINSFEST AN DER SCHEIDE ZWISCHEN SOMMER UND WINTER

Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren und am folgenden Tage, dem Martinstag, in der dortigen Paulskirche auf den Namen des Tagesheiligen getauft. Seine Geburtsstadt Eisleben befindet sich im Mansfelder Land im Vorland des Ostharzes. Die Familie zog bald nach Martins Geburt in das benachbarte Städtchen Mansfeld um. Geburtstags- oder Namenstagsfeiern im heutigen Sinne waren noch nicht üblich. Im Gegenteil, selbst in höher gestellten Kreisen feierte man aus diesem Anlass offenbar nur selten. Doch wir wissen, dass der erwachsene Luther sich zu seinem Geburtstag gerne in seinem Hause mit seinen Freunden zusammenfand und dann mit ihnen ein gutes Essen genoss, das seine Frau Katharina mit ihren Mägden zubereitet hatte. So versammelten sich 1532 Justus Jonas, Philipp Melanchthon, Johann Bugenhagen und Caspar Cruziger an seinem Tisch und verzehrten in fröhlicher Runde ein von den Fürsten zu Anhalt geschenktes Wildschwein. Auch seinen letzten Geburtstag feierte der Reformator 1545 vergnügt mit Melanchthon, Bugenhagen, Cruziger und den damals noch jungen Theologen Georg Major und Paul Eber. Männerrunden zu Luthers Geburtstag? Wir wissen es nicht, denn die Männer, die uns die Nachrichten von Luthers Leben hinterlassen haben, fanden Frauen kaum erwähnenswert, ebenso wenig wie Kinder oder das Alltagsleben insgesamt, dessen Gestaltung doch meist in den Händen der Frauen gelegen hat. Immerhin

wissen wir durch einen erhalten gebliebenen Brief an die anhaltischen Fürsten, dass es zur Geburtstagsfeier am Vorabend des Martinstages nicht unbedingt die althergebrachte und in Deutschland weit verbreitete Martinsgans sein musste, die auf den Tisch im Lutherhause kam.

Der Namenspatron bei der Taufe Luthers ist der hl. Martin. Lukas Cranach hat 1504 in einer Zeichnung den reitenden Heiligen dargestellt, wie er vor einem Stadttor seinen Mantel zerteilt, um die eine Hälfte einem knieenden Bettler zu geben. Martin wurde in Ungarn als Sohn eines römischen Offiziers geboren und musste darum dem Römischen Reich als Soldat dienen. Aus dieser Zeit seines Lebens stammt die Geschichte, die Cranach auf seiner Zeichnung erzählt und die heute eine der bekanntesten Geschichten um den Heiligen ist. Als junger Mann soll er sich bei Worms vor einer Schlacht als Christ geoutet und den weiteren Militärdienst verweigert haben. Martin wurde der dritte Bischof von Tours und ist im damals hohen Alter von 81 Jahren gestorben. Die in diesen vielen Jahren um seine Person entstandenen Legenden haben ihn zu einem der meistverehrten Heiligen der gesamten Christenheit gemacht. So wurde Martin zum Beispiel der Schutzheilige von Frankreich und Thüringen. Das thüringische Eichsfeld und die Stadt Erfurt verehren ihn noch heute ganz besonders. Spätestens seit 1224 läuten in Erfurt am Abend des 11. Novembers zum Gedenken an den Heiligen die Glocken. Er genießt die besondere Verehrung der Soldaten, Reiter, Huf- und Waffenschmiede, Weber, Gerber, Schneider, Bürstenbinder, Gürtel-, Handschuh- und Hutmacher, Böttcher, Müller, Hotelbetreiber, Gastwirte, Winzer, Armen, Bettler, Flüchtlinge, Gefangenen und der Reisenden. Er

schützt vor Ausschlag, Schlangenbiss und Rotlauf, sorgt für gutes Gedeihen der Feldfrüchte und ist Schutzpatron besonders der Pferde, Hunde und der Gänse. Bei den Gänsen zeigt sich wohl auch der Humor des Volkes, wie ein alter Vers beweist:

*Was haben doch die Gänse getan,
daß so viele müssen's Leben lan?
Die Gäns mit ihrem Dadern
Sankt Martin han verraten,
Darum tut man sie braten.¹*

Der Martinstag war also schon lange vor Luthers Geburt ein in vielerlei Hinsicht wichtiger Tag im Leben der Menschen. Er steht an der Scheide zwischen Sommer und Winter und das zeigt sich auch im kirchlichen und weltlichen Brauchtum. Da man die Ernte eingebracht hatte, erwarteten Herrschaft und Kirche ihre Abgaben, die man während Luthers Kindheit meist noch in Naturalien erbrachte. So sammelten sich in den Häusern der Herren Gänse und anderes Geflügel, Schweine, Kühe, Ochsen, Schafe und Ziegen, dazu Getreide, Obst, Käse, Butter, Brot, Wein und Bier. Bis ins 19. Jahrhundert hat man das Vieh üblicherweise zur Weide in die Wälder oder auf Wiesen getrieben. Gras, Eichel- und Bucheckernmast waren für das Halten von Kühen und Schweinen unabdingbar. Kraftfutter, wie man es heute hat, stand noch lange nicht zur Verfügung. Da man die Viehweiden klimatisch bedingt nur zeitweise zur Verfügung hatte, musste man den Viehbestand zu Winteranfang stark verkleinern. So eröffnete das nun einsetzende kalte Wetter, das die Lagerung von Lebensmitteln